



## I'm driving home for christmas ...

**Heimat – sicher nicht das Thema, mit dem man Evangelische Jugend verbindet. Heimat – das klingt doch so angestaubt, nach Kachelofen und Häkeldecke – und das ist doch ganz sicher nicht das Image unseres Jugendverbands.**

Andererseits kann man dabei zusehen, wie „Heimatfeste“ explodieren und Jugendliche in Dirndl und Lederhosen zu mehr oder weniger traditioneller Blasmusik feiern. Blau-weiß-karierte Täschen, T-Shirts und Schnickschnack mit Hirschgeweihen oder anderen Sinnbildern für die bayerische Heimat schmücken nicht nur zum Oktoberfest die Schaufenster. Ist Heimat also doch nicht so angestaubt und altbacken wie es aufs Erste klingt, sondern eigentlich ganz modern und in?



Doch Heimat ist mehr als nur ein Ort oder ein Landstrich, Heimat ist auch ein Gefühl. Ein Gefühl der Geborgenheit, verbunden mit der Fähigkeit, sich dort wohl zu fühlen, wo man ist. Heimat kann so vielschichtig sein - mehr als ein blau-weiß-kariertes Täschen und mehr als der Ort, wo wir herkommen, den wir mit Heimat verbinden und an den es uns zu bestimmten Anlässen zieht.

### „I'm driving home for christmas...“

Nicht nur im Radio wird uns diese Liedzeile in den nächsten Wochen begegnen. Viele von uns werden es in die Tat umsetzen, nach Hause fahren, um die Weihnachtsfeiertage im vertrauten Umfeld der Familie zu verbringen. Tage voller Harmonie, Freude

und gemeinsamem Essen stehen vor der Tür. Tage, die wir oft in einer Gegend verbringen, die für uns Heimat ist.

Das Weihnachtsfest ist in unserer Gesellschaft ein Sinnbild für familiären Zusammenhalt – ein Fest der Liebe und der Nächstenliebe. Weihnachten – die Erinnerung an die Geburt Jesu – ist aber sicher mehr als das.

Denn zu Beginn der Weihnachtsgeschichte begegnen Maria und Josef in Bethlehem keiner Nächstenliebe. Sie machen sich gezwungenermaßen auf den Weg nach Bethlehem, so erzählt es uns

die Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas. Kurz vor der Geburt ihres Kindes müssen Maria und Josef ihre gewohnte Heimat und Umfeld verlassen, um an einen Ort zu gehen, der für sie per Gesetz Heimat sein soll und an dem sie nicht willkommen sind. In einem Stall kommt Jesus zu Welt, der die Welt verändern wird und dessen Geburt wir bis heute feiern.

Im Juli hatten wir im verbandspolitischen Ausschuss der Landesjugendkammer junge afghanische Männer zu Gast, deren Asylantrag abgelehnt worden ist. Einer von ihnen erzählte, dass er noch nie in Afghanistan gelebt hat - und er trotzdem dorthin abgeschoben werden soll. Auch er wurde nicht gefragt, wo für ihn Heimat ist.

### „I'm driving home for christmas...“

– Aber was, wenn nach Hause fahren nicht möglich ist, weil man sich unsicher ist, wo dieses zu Hause ist? Besonders denke ich dabei an Menschen auf der Flucht, die

sich in ihrer Heimat nicht mehr sicher fühlen und deswegen beschwerliche Reisen auf sich genommen haben. Bis Oktober 2013 wurden in Deutschland 100.937 Asylanträge gestellt (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge). 100.937 Einzelschicksale, für die es schwer ist, von Heimat zu sprechen. Menschen, die sich hier bei uns in Deutschland, in Bayern vielleicht sogar in unserem Ort, in unserer

Nachbarschaft heimisch fühlen wollen. Es sind Menschen, die Deutschland teilweise bewusst als ihre neue Heimat gewählt haben und nun versuchen anzukommen. Menschen, die eine unerschütterliche Hoffnung hegen, hier bei uns Heimat zu finden.

Doch was macht das mit unserer „Heimat“? Sind wir bereit, unser vertrautes Umfeld so zu ändern, dass hier Heimat

für Heimatsuchende werden kann? Schaffen wir es, ohne Ängste Nachbarn zu werden und Heimat zu teilen? – JA! Ich glaube, dass es möglich ist, unsere Heimat auch Heimat für andere werden zu lassen. Wenn wir es schaffen, für Heimatlose ein geborgenes und sicheres Umfeld zu schaffen, kann Teilen für beide Seiten zum Gewinn werden. Lasst uns zu Wirten werden, die ihre Herbergen öffnen, Suchende aufnehmen und willkommen heißen.

Nicht zuletzt ist Weihnachten ein Fest der Hoffnung. Gott sandte seinen Sohn auf die Erde, um mitten unter uns zu sein und sein Wirken brachte vielen Menschen in dieser Welt Hoffnung auf ein anderes (besseres?) Leben. Wenn wir es schaffen, Heimatlosen einen Grund zur Hoffnung zu geben, einen Anlass zur Freude, könnten wir es Weihnachten werden lassen, nicht nur im Dezember.

**Lisa Huster**  
Landesjugendkammer

HEIMAT

HEIMAT

## » HEIMAT «

Ein Trunk Wasser  
in der Heimat ist süßer  
als Honig in der Fremde.  
aus Ägypten



# »ZOOM«

**Christian Achberger**, Diakon, wechselte als Dekanatsjugendreferent in Ingolstadt nach Augsburg als Gemeindediakon.

**Matthias Biber**, Pfarrer, hat sich als Dekanatsjugendpfarrer in München verabschiedet. Er war viele Jahre Mitglied im Geschäftsführenden Ausschuss der Landesjugendkammer. Jetzt ist er Leiter in der Diakonissenanstalt in Augsburg.

**Thomas Ehrlitzer**, Erzieher und Dipl. Theologe, bisher Dekanatsjugendreferent in Castell, hat sich aus der Jugendarbeit verabschiedet.

**Michael Groß**, Diakon, wechselte als Dekanatsjugendreferent in Passau in die Gesamtkirchenverwaltung Regensburg.

**Jürgen Kricke**, Diakon, ist neuer ELJ-Bezirksjugendreferent für Oberfranken/Oberpfalz.

**Helmut Lockenvitz**, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Selb mit dem Schwerpunkt schulbezogene Jugendarbeit. Er ist der Nachfolger von Jürgen Kricke.

**Thomas Nagel**, Magister Artium, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Nürnberg und dort u.a. für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Er ist Elternzeitvertretung für Daniela Mailänder.

**Christian Neeß**, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Bad Neustadt/Saale. Er ist der Nachfolger von Herbert Bühling, Diakon, der als Assistent der Einrichtungsleitung im Altenhilfeverbund nach Rummelsberg wechselte.

**Jürgen Ziegler**, Diakon, hat sich als Dekanatsjugendreferent in Memmingen aus der Jugendarbeit verabschiedet.

**Wir gratulieren Marianne Hassel zum 80. Geburtstag.**



Als Referentin für die Spielberatung prägte sie in ihrer aktiven Zeit das Amt für Jugendarbeit maßgeblich mit. Ihre Beratungsangebote wurden von Pfarrämtern, Laienspielgruppen sowie von Schulen und in der Jugendarbeit wahrgenommen. Viele Jahre war sie Lektorin von

zett. Marianne Hassel engagiert sich immer noch im Verein zur Förderung evangelischer Jugendarbeit e.V.

Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute und Gottes Segen.

## Weihnachtlicher Wurstsalat. Und über Heimat.

**Es ist ein Advent wie jeder andere.** Das Adventskonzert einer Freundin in der katholischen Kirche. Sterne ergänzen die Straßenbeleuchtung. Wir backen Stollen. Auf dem Weihnachtsmarkt verkauft die Bundeswehr zu „Last Christmas“ Würschtl und selbst gestampft Sauerkraut, ich kaufe Weihnachtsgeschenke und eine Krippe aus Bronze. Der Ochs der Krippe sieht so aus, wie Kühe hier eben aussehen: mager und mit dem charakteristischen Buckel. Die Schafe sind auch mager, das Jesuskind liegt auf roher Baumwolle.

Advent bei 35 Grad im Staub, manchmal denken wir an Berge und Schnee und dann verteile ich Sterne auf dem Esstisch. Unser erstes Weihnachten in Mali feiern wir mit Freunden. Die Nachbarin hat zur Weihnachtsandacht in ihrem Garten Schmuck und Lichter in die Bäume gehängt, auch die reifen Mangos muten fast christbaumkugelig an. Anschließend gibt es Plätzchen.

Abends haben wir Freunde eingeladen, deren Familien nicht hier sein können. Es gibt Weißkraut und Braten, wir haben uns eine Spätzlepresse ausgeliehen. Niels bringt einen Wurstsalat aus der eisernen Reserve mit, als Nachspeise gibt es Mangoknödel. Nach dem Essen sitzen wir bis frühmorgens auf der Terrasse, singen, ratschen, lachen. Weihnachten sei ja anscheinend „très cool“ meint unser Nachtwächter Mamadou am nächsten Morgen.

### Weihnachten der Inbegriff von Heimat und Ankommen

Unser erstes Weihnachten als Familie feiern wir in München, dem Ort, in dem wir vorübergehend wieder ankommen. So vorübergehend wie in Bamako zwei Jahre zuvor. Im Advent beleuchten Sterne Straßen und Häuser, wir backen Stollen, gehen

auf Christkindlmärkte, essen Sauerkraut und Würschtl. Irgendwo läuft bestimmt „Last Christmas“. Die Schwiegereltern kommen zum Weihnachtsessen, der Zwack rollt sich unter den Baum und zieht juchzend an den Zweigen, später gehen wir in die Christmette. Neben dem Baum steht die Krippe aus Bronze, mit den mageren Tieren, dem buckligen Ochsen und dem Fitzelchen Baumwolle, auf dem sich das Jesuskind räkelt.



Weihnachten ist für viele der Inbegriff von Heimat und Ankommen. Familientraditionen, leuchtende Augen, festliche und feste Abläufe und das große, weihnachtswunderliche Staunen unterm Baum, vor der Krippe. Posaunen im Gottesdienst, Kindheit, Schnee, Essen, Essen, Essen



und ein bisschen Taumel. Schon ein wenig Föhn oder Regen können die Stimmung trüben, ein schief gewachsener Baum und eine vielleicht etwas zu trockene Gans den Hausseggen bedrohlich ins Schwanken bringen. Und trotzdem gehört das alles auch dazu.

Wir hatten weder Baum noch Gans in Mali, in München würden wir dafür nie Wurstsalat machen. Aber es war eben unser Weihnachten mit Wurstsalat, Weißkraut und Wüstenstaub.

Ich weiß nicht, wo und wie wir die nächsten Jahre feiern werden, wo es uns hinverschlägt, wo wir mehr oder weniger vorübergehend ankommen und Heimat finden. Ob hier oder fünftausend Kilometer weiter. An Weihnachten jedenfalls wird uns die Bronzekrippe an unsere heimatliche Zeit in Mali erinnern und uns Jahr für Jahr ein Stück mehr Heimat werden.

**Petra Schnabel**  
Vorsitzende des Landesjugendkonvents von 2002 bis 2004

## Heimat ist ...

„Heimat ist kein Ort – Heimat ist ein Gefühl“. Dieser Satz von Herbert Grönemeyer beschreibt für mich ganz gut, was ich unter Heimat verstehe. Wenn Heimat ein Ort wäre, hätte ich nämlich einige Heimaten: Guttenberg, Miltenberg am Main, Erlangen und Buchbrunn und – seit fast einem Jahr – auch Oslo.

Wenn man ins Ausland geht, ist es wichtig, die Sprache zu lernen und Kontakte zu knüpfen. Und wenn man in der neuen Heimat manche bürokratischen Hürden überstanden hat, fällt das Eingewöhnen leichter. Auch wenn Oslo langsam für mich zur Heimat wird, z.B. wenn ich meinen Gästen die Stadt zeige oder zu privaten



Feiern eingeladen werde, meine „alte“ Heimat Deutschland, meine Freunde und Verwandte vermisse ich weiterhin ab und zu – und das wird sicher noch eine Weile anhalten!

Hjertlig hilsen og har det godt (Herzliche Grüße und gehabt euch gut)

**Christian Erhard**  
Ehemaliger Ehrenamtlicher



## Heimat ist ...

Heimat ist für mich ein Ort, an dem man von Menschen umgeben ist, die man liebt. Sie akzeptieren dich, stehen zu dir und lieben dich, so wie du bist – ohne Kompromisse und Erklärungen. Heimat ist für mich nicht auf einen Ort oder ein Land beschränkt, sondern auf die Orte und Länder, wo man solchen Menschen begegnet. So waren auch die USA für mich im vergangenen halben Jahr Heimat, weil ich eben solche Menschen getroffen habe.

**Andreas Luft**  
Ehemaliger Vorsitzender des LJKo

### Ich packe meinen Koffer ....

Habt Ihr Euch schon mal überlegt, was Ihr in Euern Koffer an Heimat packt, wenn Ihr unterwegs seid? Diese Antworten bekamen wir über Facebook:

Nutella ... mein Kopfkissen ... gedörrte Apfelringe, aus dem eigenen Garten (zwecks der Nachhaltigkeit und dem guten Gewissen – und wegen dem Geschmack) ... mein Mobiltelefon, da sind Bilder von meinen Lieben drauf und natürlich die Kontaktdaten ... Gedanken und Bilder an Menschen in der Heimat, die man gern hat und im Herzen trägt ... der Glaube an Gott der mich auf meinem Weg begleitet mein Telefon und Laptop, um Kontakt zur Heimat zu halten

Facebook.com/ejbayern





## Fortschreibung: Jugendpolitik

### 9. Kinder- und Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung



Im Juni hat die Staatsregierung die Fortschreibung des Kinder- und Jugendprogramms beschlossen. Wir befragten **Christof Bär**, Grundsatzreferent im Amt für Jugendarbeit und Vertreter im Bayerischen Jugendring, was sich im neuen Jugendprogramm geändert hat.

**Bär:** Seit Jahren arbeiten viele an dieser Fortschreibung. Fachverbände, insbesondere der Bayerische Jugendring und auch der Landtag selbst, haben das Sozial- und Kultusministerium in der Fortschreibung beraten. Wäre der Beschluss nicht mehr in der Legislaturperiode bis Herbst 2013 gelungen, hätte man teilweise neu beginnen müssen. Das 9. Jugendprogramm löst das von 1998 ab.

**Zett: Was ändert sich für die Jugendarbeit?**  
**Bär:** Der größere Teil betrifft eigentlich die Jugendhilfe. Für die Jugendarbeit ändert sich nicht viel. Diese steht jedoch unter den Stichworten: „sichern und weiterentwickeln“. Vieles, was sich in den letzten Jahren bewährt hat, bleibt die Grundlage der Jugendpolitik, z.B. die Strukturen mit den Jugendverbänden und -ringen, die Ausbildung und Förderung von Ehrenamtlichen und die Förderung von Fachkräften.

**Zett: Und was ist neu im Jugendprogramm?**  
**Bär:** Das Jugendprogramm nimmt u.a. Entwicklungen in den Blick, die im BJR diskutiert wurden, beispielsweise die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, schulbezogene Jugendarbeit, Bildungsarbeit für Demokratie



Der neue WebCheck ist da! Lisa Huster und Patrick Wolf, die Vorsitzenden der Landesjugendkammer, überreichten bei der Landessynode dem Landesbischof Bedford-Strohm ein Exemplar.

und Toleranz, die Umweltbildung und internationale Jugendbegegnungen. Als zukünftige Herausforderungen werden die Fragen des demographischen Wandels, die Erschließung neuer Teilnehmergruppen im Jugend- und Schüleraustausch sowie die bedarfsgerechte Ausstattung bei der Förderung der Jugendbildung und der Ausbildung von Ehrenamtlichen und hauptberuflichen Fachkräften beschrieben. Ebenso das Engagement gegen Rechtsextremismus. Erfreulich ist, dass vieles aufgenommen wurde, was der BJR diskutiert und gefordert hat. Bei manchen Sätzen könnte ich sogar konkrete Namen aus der Jugendarbeit nennen.

**Zett: Bedeutet ein neues Jugendprogramm auch mehr Geld?**

**Bär:** Hoffentlich, aber ein Jugendprogramm hat erfahrungsgemäß eine Lebensdauer von zehn bis 15 Jahren - da kommt nicht alles auf einmal. Doch die konzeptionelle Grundlage ist beschrieben und viele Prüfaufträge gibt sich die Staatsregierung darin selbst.

Was mich hoffnungsvoll stimmt ist, dass im Jugendprogramm die Jugendarbeit als „der wesentliche jugendpolitische Akteur“ beschrieben wird, explizit der BJR, aber auch die Jugendverbände und die kommunale Jugendarbeit.

**Wir sind gespannt. Besten Dank.**

## Kirche als Unternehmen

### Evangelische Jugend Oberfranken

„Unternehmen Kirche“, „Unternehmen Diakonie“, „Gewinnen auf dem Zukunftsmarkt Pflege“, hinter diesen Schlagworten stehen harte Realitäten und Werte.

Auch in Kirche und Diakonie wurden unter diesen Begriffen Billiglöhne eingeführt und Berufungen und Berufe zu Jobs entwertet. Das ganze „Plastikvokabular“ der Betriebswirtschaft, wie z.B. Qualitätssicherung oder Markenpolitik, wurde so unter dem Deckmantel der Modernisierung eingeführt. Doch diese hat nur drei Dinge im Sinn: Gewinn, Gewinn, Gewinn.

Die Kirchenkreiskonferenz der Evang. Jugend Oberfranken befasste sich mit dem Thema „Kirche als Unternehmen“. Hauptreferent Pfarrer Hans-Gerhard Koch, der ehemalige Leiter des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt, bremste im Gespräch die Delegierten: „Natürlich kann man Kirche mit allerlei vergleichen. Mit einem Schiff oder einer Wandergruppe. Doch vergleichen heißt, Unterschiede und Gemeinsamkeiten festzustellen und nicht gleichzusetzen. Eine Kirche ist eben kein Schiff. Aber das Bild ist durchaus geeignet, um zu verdeutlichen, wie Kirche sein soll. Kirche ist kein Unternehmen, vielmehr ein Idealverein, dem Inhalte wichtig sind und der nicht nach Vermehrung des eigenen Reichtums zu Lasten anderer strebt. Kirche hat keine „Kunden“, die ökonomisch-rational handeln. Sie hat aber Ehrenamtliche, die sich selbstlos für andere einsetzen – der heftigste Widerspruch zum Marktgeschwätz.



Sandra David wird bei der KKK mit dem Engelsflügel der EJB ausgezeichnet. Links im Bild Hubertus Schaller, rechts Florian Karl-David. Foto: EJ-Oberfranken

Leider waren zweieinhalb Stunden Dialog mit Hans-Gerhard Koch zu kurz, um ausreichend über diesen Irrweg, den Kirche und Diakonie beschritten haben, zu diskutieren. Am Nachmittag formulierten die Teilnehmenden ihre Grundeinsichten: Demnach soll Kirche den Weg der Gewinnorientierung schnellstens verlassen und umkehren zu ihren Sachzielen. Wie dieser Wunsch an die Kirchenleitung gebracht werden kann, beschäftigte die Teilnehmenden bis weit nach Mitternacht. Im Rahmen der Konferenz wurde Sandra David mit dem Engelsflügel der Evang. Jugend in Bayern ausgezeichnet.

**Hans Schlicht**  
 KKK-Beauftragter, Amt für Jugendarbeit

## Voll verspielt!

### Regensburg: Neue Spiele für Junge und jung Gebliebene

Miteinander Spielen ist ein ganz klassisches Element jeder Jugendarbeit. Neue und altersgerechte Ideen für ältere Jugendliche und Jugendleiter/-innen sind da oft Mangelware. Die Evangelische Jugend in Ostbayern hatte sich daher vorgenommen, ihre Mitglieder mit Spieltheorie und Praxis zu versorgen. Zu diesem Thema trafen sich etwa 30 Hauptberufliche und Ehrenamtliche aus den sieben Dekanaten des Kirchenkreises im Jugendhaus Geiselhöring bei Straubing. „Unsere Ehrenamtlichen sollen ihre Arbeit nicht nur gern, sondern auch richtig gut machen“, beschrieb ein Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses die Zielsetzungen des Treffens.

Die Verantwortlichen gestalteten ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Programm mit beeindruckender methodischer Vielfalt, bei dem – typisch für die Evangelische Jugend – auch der Spaß nicht zu kurz kam. „Wir wollten uns einmal wieder Zeit nehmen, ganz basisnahe handwerkliche Fähigkeiten zu erlernen“, so Uli Taube, Kirchenkreis-Beauftragter aus dem Amt für Jugendarbeit. Um „dran zu bleiben“ an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und zugleich attraktive sowie pädagogisch wertvolle Angebote gestalten zu können, hatten die Konferenzteilnehmer/-innen Marcus Schir-



mer engagiert. Zum Einstieg am Freitag lud er alle zu einem phantasievollen Grusel-Spiele-Abend ein. Schnell sprang der Funke über, sodass alle mit Feuereifer über Stunden am Spielen waren und sich dann daran machten, eigene Spielszenarien und Spieleketten zu entwerfen und miteinander zu erproben. Selbst das Feierabendmahl am Samstagabend enthielt neben viel Musik zahlreiche spielerische Elemente und passte sich so nahtlos in den roten Faden des gesamten Seminars ein. Doch es blieb noch genug Zeit für den

Austausch von Erfahrungen und neuen Ideen aus und für die Arbeit vor Ort. So stellte Dekan Siegfried Stelzner das gastgebende Dekanat Landshut mit einem abwechslungsreichen Quiz vor. Im Geschäftsteil entschieden die Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen im Auftrag ihrer heimatlichen Dekanate über die zukünftige Ausrichtung der evangelischen Jugendarbeit im ostbayerischen Raum.

**Jürgen Weich**  
 Dekanatsjugendreferent Schwandorf



# „Dinge, für die es sich lohnt ..“

Am 9. April 2015 jährt sich der Todestag von Dietrich Bonhoeffer zum 70. Mal. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/innen aus Dekanaten, Kirchenkreisen und Landesjugendkammer der EJB planen deshalb schon jetzt eine Großveranstaltung für diesen Tag und um ihn herum.

Die Evangelische Jugend in Bayern und das Amt für Jugendarbeit nehmen die

Gedenktage zum Anlass, schon das Jahr 2014 unter das Bonhoeffersche Zitat „Es gibt doch nun einmal Dinge, für die es sich lohnt, kompromisslos einzustehen. Und mir scheint, der Friede und die soziale Gerechtigkeit, oder eigentlich Christus sei so etwas“ zu stellen.

Arbeitshilfen, Jubilategottesdienst, Akademietagung sowie eine Gedenkver-

anstaltung (vom 8. bis 12.4.2015 in Flossenbürg) wollen die Idee und das Vorbild Bonhoeffers transportieren und zeigen, dass auch heute noch Einsatz für lohnenswerte Dinge gefragt ist. Landesjugendpfarrer Gerd Bauer wirft vorab schon einen spielerischen Blick auf das Thema (siehe Artikel unten).

Daniela Schremser

[www.lohnt-sich.ejb.de](http://www.lohnt-sich.ejb.de)



## Bedingungslos und kompromisslos

### Ein Gedankenspiel in drei Runden

**Deutschland sucht dich!** Genau dich! Mit vollem Einsatz, ja kompromisslos verfolgst du dein Ziel. Noch weiß niemand, was dich zum Hauptdarsteller in diesem Spiel macht! Das Spiel beginnt:

#### Erste Runde:

Stell dir vor: Du spielst eine Rolle in einem Adventure-Game. Es geht darum, in deiner Schule alles neu zu ordnen. Du kannst bestimmen und legst fest, wie der Unterricht sein soll und was unterrichtet wird! Du sagst, wie die Lehrer sein sollen und erfindest eine Schule, in die alle gerne gehen. Eine Schule, in der das wirklich Wichtige mit Spaß gelernt werden kann!

#### Wofür würde es sich lohnen, sich kompromisslos einzusetzen?

#### Zweite Runde:

**Stell dir vor:** Du bist Hauptdarsteller in einem Öko-Krimi! Eine riesige Umweltsauerei ist im Gange. Du hast davon Wind bekommen. Übers Internet baust du eine Widerstandgruppe auf. Ihr vernetzt euch und plant Aktionen.

Gegen welche Sauerei würde es sich lohnen, sich kompromisslos einzusetzen?

#### Dritte Runde:

**Stell dir vor:** Du hast eine Nebenrolle in einem Flüchtlingsdrama. Täglich erschütternde Nachrichten von Schlauch- und

Rettungsbooten und von ertrinkenden oder geretteten Flüchtlingen. Du kommst aus der Schule. Am Bahnhof steht eine Polizeikette Personenkontrolle! Ruckartig dreht sich neben dir jemand um, dunkelhäutig, freundliches Gesicht, ungefähr dein Alter. Er bleibt stehen, kann die Fragen der Polizei nicht beantworten. Seine Augen treffen deine Augen. Du siehst ihn – er sieht dich! Seine Angst, deine Unsicherheit. Sein „Ich brauche dich!“, dein „Ich möchte helfen, aber wie?“ Ein Polizist fordert dich auf weiterzugehen. Würde es sich hier lohnen, sich kompromisslos einzusetzen? Wie weit würdest du gehen?

#### Es gibt nun mal Dinge, für die es sich lohnt ...

Vor gut 80 Jahren übernahmen einige Menschen solche Hauptrollen. Sophie Scholl zum Beispiel war tief überzeugt: Es muss ein Ende mit dem Krieg haben! Kompromisslos glaubte sie an eine bessere Welt. Sie verteilte Flugblätter gegen die Nationalsozialisten. Sie wurde hingerichtet. Oder Dietrich Bonhoeffer schrieb schon 1935 gegen die Einführung der Judengesetze die menschenverachtende Ausgrenzung der Juden. Es war eine andere Zeit als heute. Aber die Frage bleibt: Was trieb diese Menschen an, so klar und deutlich Stellung zu beziehen? Damals hätte jeder Deutsche so eine Hauptrolle spielen können.

Am 14. Januar 1935 schreibt Dietrich Bonhoeffer in einem Brief an seinen Bruder Karl-Friedrich: „*Es gibt doch nun einmal Dinge, für die es sich lohnt, kompromisslos einzustehen. Und mir scheint, der Friede und soziale Gerechtigkeit, oder eigentlich Christus, sei so etwas.*“

So eine Haltung wird bis heute bewundert – und sie fordert heraus: Wofür würdest du dich kompromisslos einsetzen? Und wie weit würdest du gehen? Dietrich Bonhoeffer führte diese Haltung in den Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Er blieb dabei und bezahlte mit dem Leben. Anfang April 1945 kam Bonhoeffer in das KZ Flossenbürg und wurde dort ermordet.

Bonhoeffer bleibt aktuell: „Es gibt nun einmal Dinge ...“ im Spiel und vor allem im richtigen Leben: Wofür würdest du dich heute kompromisslos einsetzen?

Dr. Hans-Gerd Bauer  
Landesjugendpfarrer

Vertrauen  
Schöpfung

Sicherheit  
Gemeinschaft



## Wer war Dietrich Bonhoeffer?

Dietrich Bonhoeffer wurde am 4. Februar 1906 in Breslau geboren.

Er studierte evangelische Theologie, habilitierte und wurde Studentenpfarrer in Berlin.

Bereits 1933 wurde er zum entschiedenen Gegner der Nationalsozialisten. Er wurde einer der prägnantesten Vertreter der Bekennenden Kirche, einer Gruppe von führenden Theologen der kirchlichen Oppositionsbewegung.

1938 geriet Bonhoeffer in die Widerstandsbewegung um Beck, Canaris und v. Dohnanyi.

1940 benutzte er seine kirchlichen Kontakte, um im Ausland politische Unterstützung für den Widerstand in Deutschland zu gewinnen.

1943 wurde er von den Nazis verhaftet und ohne Gerichtsverfahren im Wehrmacht-untersuchungsgefängnis in Berlin-Tegel inhaftiert. Hier entstanden die Briefe und Texte für das Buch „Widerstand und Ergebung“.

1944 nach dem missglückten Attentat vom 20. Juli brachte ihn die Gestapo im Oktober wegen seiner Beteiligung am Widerstand in ihr Berliner Hauptquartier, später in das KZ Buchenwald.

Kurz vor Ende des 2. Weltkrieges am 9. April 1945 erhängte ihn die SS im KZ Flossenbürg.



## Wer bin ich

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich träte aus meiner Zelle  
gelassen und heiter und fest  
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich spräche mit meinen Bewachern  
frei und freundlich und klar,  
als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir auch,  
ich trüge die Tage des Unglücks  
gleichmütig, lächelnd und stolz,  
wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?  
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?  
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,  
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,  
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,  
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,  
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?*

*Wer bin ich? Der oder jener?  
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?  
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler  
und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?  
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,  
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?*

*Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.  
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*

Juni 1944

## „Dietrich Bonhoeffer – Vorbild für das eigene Handeln?“

Tagung des Jungen Forums der  
Evangelischen Akademie Tutzing in  
Kooperation mit der Evangelischen  
Jugend in Bayern.

Was sind die Konsequenzen,  
wenn wir 70 Jahre nach seinem Tod  
Dietrich Bonhoeffers gedenken?

- Kann das Handeln Bonhoeffers heute als Vorbild dienen?
- Was heißt das für das eigene (politische) Handeln?
- Wer ist heute Vorbild für das eigene Engagement?
- Wie politisch ist eine Kirche, wenn sie eine bekennende Kirche sein will?

Um die wichtigen Themen und Fragen für die Tagung zu finden, werden Interessierte zu einem **vorbereitenden Treffen** – im Sinne eines Barcamps – eingeladen:  
**Samstag, 15. März 2014,  
von 10 bis 15 Uhr  
im Amt für Jugendarbeit, Nürnberg**

Die Tagung findet vom  
**12. bis 14. Dezember 2014  
im Religionspädagogischen Zentrum  
in Heilsbronn statt.**

Infos: Wolfgang Noack, Tel. 0911 4304 276  
Anmeldung: Andrea Paul, paul@ejb.de



# STEH AUF!

## Christsein und politisches Engagement

**Samstag, 22. Februar 2014**  
15:00 Uhr bis 17:00 Uhr  
Gustav-Adolf-Gedächtniskirche  
Nürnberg, Allersberger Str. 116

Eintritt ist frei  
Keine Voranmeldung notwendig

**Herzliche Einladung**  
Die Evangelische Jugend in Bayern und die Kirchengemeinde Nürnberg- Lichtenhof laden ein zu einem öffentlichen Vortrag von Pfarrer Friedrich Schorlemmer (Wittenberg) im Rahmen des Lutherjahres 2017 unter dem Schwerpunkt „Reformation und Politik“.



Friedrich Schorlemmer

AM ANFANG  
WAR DAS WORT



Die  
Lutherdekade  
in Bayern

## Ach übrigens ...

... ich habe mir neulich ein eBike gekauft. Ist grad im Trend, meine Nachbarin hat eins, meine Kollegin auch, sogar mein Chef. Und mein Papa hat gesagt, das ist nichts, wofür man sich schämen muss. Läuft gut, zugegeben. Ja, und dann habe ich jetzt auch mal an einem Work-Life-Balance-Coaching teilgenommen. Ist doch auch grad in, jeder macht eins. Vielleicht lege ich mir auch einen persönlichen Coach zu, damit ich etwas entspannter und trotzdem zielgerichtet durchs Leben gehen kann und mich nicht so aufarbeite. Ist bestimmt gut für die Karriere.

**Letzte Woche bin ich auch wieder auf einer Welle ganz oben mitgeschwommen:**

## Ich bin aus der Kirche ausgetreten! Endlich!

Die Kollegen im Büro haben schon so lange auf mich eingeredet, ich solle mitmachen, weil doch der Bischof Tebartz-von-Erbse, oder wie er heißt, soviel Geld verschleudert hat, für seinen Palast, und die Obdachlosen haben immer noch kein Dach über dem Kopf. Ist schon echt übel, so eine Verschwendung, wo doch andere so wenig oder nix haben. Und da dachte ich mir, ist doch nur konsequent, aus der Kirche auszutreten und den Verein nicht weiter zu unterstützen. Oder? Also eigentlich bin ich evangelisch. Und meine Mutter wird von der Diakonie gepflegt. Und mein Sohn geht in den evangelischen Kindergarten unserer Gemeinde. Und mein Patenkind immer auf Kinderbibelfreizeiten. Aber das eine hat mit dem anderen ja nix zu tun. Und diesem Bischof, dem muss man doch mal zeigen, wo der Hammer hängt. Sowieso, der ganzen Kirche. Oder?

Annika Zeuner

## He's got the whole world

Alle sieben Jahre findet die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) statt. In diesem Jahr tagte sie in Busan in Südkorea. Unter den bayerischen Delegierten war die 22-jährige Paula Göhre aus München, Delegierte des Landesjugendkonvents.

Die Vollversammlung beschäftigte sich mit dem Thema „Gerechtigkeit und Frieden“. Um was ging es da?

Der Leitspruch hieß „Gott des Lebens führe uns zu Gerechtigkeit und Frieden“, und spannte die gesamten Tage ein. Die Schlagworte „Gerechtigkeit“ und „Frieden“ waren für mich bis jetzt wenig fassbare Begriffe. Während der VV hatte ich die einmalige Gelegenheit, die Begriffe Gerechtigkeit und Frieden mit Gesichtern und Geschichten zu verbinden. Das war unglaublich!

Im Friedensplenum sprach beispielsweise eine junge Frau aus Afrika darüber, dass sie mit einer HIV Infektion geboren wurde und schilderte die Folgen für ihr Leben. Da bekam das Lied „He's got the whole world in his hand“ eine ganz neue Bedeutung.

Einer der schönsten Momente war es, als alle Teilnehmenden den Friedenswimpel an die Grenze zwischen Süd- und Nordkorea gehängt haben. Auf jedem Wimpel stand der Name eines Freiheitskämpfers der für Gerechtigkeit und Frieden eingetreten ist und ermordet wurde. Ein großartiges Symbol.

Was hat dich besonders beeindruckt?

Über 3000 Menschen aus aller Welt waren hier versammelt und haben gemeinsam gearbeitet, diskutiert, gebetet und gelebt.

Bei der Eröffnung durften drei ausgewählte Jugendliche vor das gesamte Plenum treten und über Probleme und Erfolge in ihren Kirchen auf Jugendebeine berichten. Sie wurden gehört und ernst genommen. In diesem Moment wurde mir bewusst: Die Jugend hat eine Stimme!

Wie leben junge Christen in Südkorea ihren Glauben?

Meiner Meinung nach suchen junge Christen in Südkorea eine viel engere



Paula Göhre mit Landesbischof Bedford-Strohm in Busan.

Gemeinschaft mit Kirche, als Jugendliche hier. In den Gottesdiensten wird eine andere Spiritualität gefeiert. Dies liegt vielleicht auch an der Liturgie und an der Musik, die einen sehr großen Stellenwert hat. In Seoul befindet sich die größte Kirche der Welt. Sonntags finden sieben Gottesdienste statt, zu jedem kommen über 20.000 Besucher. Und das, obwohl Korea hauptsächlich buddhistisch geprägt ist. Natürlich setzen sich die jungen Leute auch mit der Teilung ihres Landes auseinander. Viele haben Verwandte in Nordkorea, die sie noch nie in ihrem Leben gesehen haben.

Gibt es eine Erfahrung, die du mit anderen teilen möchtest?

Bei der VV stand die Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Kulturen im Mittelpunkt. Alle gingen sehr herzlich aufeinander zu. Eines Tages kam ein Australischer Bischof (mit dem ich zuvor noch nie ein Wort gewechselt hatte) strahlend auf mich zu, umarmte mich und sagte: „I'm so glad to meet you.“ Zuerst war ich perplex, doch dann begriff ich: In Busan herrschte EIN Geist, von dem wir alle ergriffen waren. Egal aus welchen Teilen der Erde wir kamen, wir waren eins und hatten dieselbe Mission.

Christina Frey-Scholz

## Termine

### Friedenslicht

Am 3. Advent bringt der VCP das Friedenslicht aus Bethlehem nach Nürnberg in die Lorenzkirche.

### Kirchenkreiskonferenz Augsburg

10.-12. Januar im Jugendhaus Waldmühle in Böhen  
Hast du überhaupt noch ZEIT?

### Benefizessen für die Stiftung

Am 2. Februar findet ein Benefizessen für die Stiftung Evangelische Jugendarbeit in Bayern mit einem vergnüglichen Programm in der Waldschänke im Nürnberger Tiergarten statt. Alle Interessierte sind herzlich eingeladen.  
Info: Christina Frey-Scholz, stiftung@ejb.de



### Landesjugendkammer

22. Februar in Nürnberg

### Landeskonferenz

der Hauptberuflichen und Dekanatsjugendpfarrer/-innen  
10. bis 13. März in Pappenheim  
„Nachhaltigkeit“

### Thema der nächsten Ausgabe:

»GLÜCK«

## Impressum:

Zett, Zeitung für evangelische Jugendarbeit  
ISSN 1434-548X

### Verlag:

Amt für evangelische Jugendarbeit  
Herausgeber: Dr. Hans-Gerd Bauer,  
Landesjugendpfarrer

### Verantwortliche Redakteurin:

Christina Frey-Scholz

### Redaktion:

Christof Bär, Jannica Kern,  
Ute Markel, Daniela Schremser  
Michael Thiedmann, Linda Wagner  
Patrick Wolf, Annika Zeuner

### Postanschrift

Amt für evangelische Jugendarbeit  
Postfach 450131, 90212 Nürnberg  
Telefon: 0911 4304-284  
E-Mail: afj@ejb.de

### Gestaltung:

Katja Pelzner

### Druck:

Wennig Druck GmbH

### Auflage:

4000

### Bildnachweise:

S. 1 (Illustration: Katja Pelzner)

### Nächste Ausgabe: März 2014

Redaktionsschluss: 10. Februar 2014

## Weihnachtsengel

Vergesst nicht,  
Fremde gastfreundlich  
bei euch aufzunehmen,  
denn dadurch haben einige,  
ohne ihr Wissen, Engel beherbergt.

(Heb. 13,2)

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr!

Euer Zett-Redaktionsteam

